

Predigtgedanken von P. Elmar zum 28. Sonntag, Mt 22, 1-14

Eine typische Jesusgeschichte haben wir gehört. Sie passt zu vielen Gleichnissen, die wir von ihm kennen. Sie passt zu den Mahlzeiten, zu denen er Menschen von der Straße eingeladen hat- Krüppel, Zöllner und Sünder – den Abschaum der Gesellschaft. Er will zeigen -der Himmel ist für alle offen. Für die Frommen – ein Riesenskandal. Gott bietet allen – ohne Ausnahme- seine Freundschaft an. Das heutige Evangelium - passt zum Leitmotiv seiner gesamten Botschaft: Das Reich Gottes ist nahe – das Fest beginnt jetzt. Gott lädt euch ein zu einem Leben in Fülle. Das klingt schon bei den Propheten an - „der Herr der Heere wird für alle Völker ein Festmahl geben“ (heutige Lesung aus Jesaja).

Das heutige Evangelium passt aber auch zur Erfahrung, die er immer wieder machen musste: viele schlagen sein Angebot aus, viele haben kein Interesse an einem Leben, das über Geschäft, Alltagstrott und Freizeit hinausfragt. Viele entschuldigen sich, wenn sie sich mit der neuen Welt Gottes vertraut machen sollen. Wer Ohren hat zu hören, der hört in dieser Jesusgeschichte eine gute Nachricht, aber auch einen dringenden Appell. Die gute Nachricht: Alle sind zur Gemeinschaft mit Gott geladen, alle – ohne Ausnahme. Und der dringende Appell: Jetzt ist die Stunde sich auf das Angebot Gottes einzulassen. Jetzt ist die Stunde – lass sie nicht ungenutzt verstreichen. *„Jetzt ist die Zeit, jetzt ist die Stunde. Heute wird getan oder auch vertan, worauf es ankommt, wenn Er kommt“*- so heißt es in einem modernen Lied.

Was ist nach der Überarbeitung durch Matthäus aus dieser Geschichte geworden? Aus dem großen Essen ist eine „Hochzeit mit vielen Todesfällen“ geworden. Aus dem eindeutigen Gleichnis Jesu eine mörderische Geschichte. Weshalb bringt man Diener um, die die Einladung zu einer Hochzeit überbringen? Wie kann man Krieg führen und eine Stadt zerstören, wenn das Essen schon auf dem Tisch steht? Von Herodes wird berichtet, dass er einmal die Vornehmen einer Stadt zu einem Festmahl einlud – sie schlugen die Einladung aus – Herodes ließ daraufhin ihre Stadt niederbrennen. Matthäus wollte in das Gleichnis Jesu die Geschichte Israels und die Geschichte der frühen Kirche hineinschreiben. Er hat das Gleichnis allegorisiert, d.h. Er hat einzelne Züge mit geschichtlichen Fakten verknüpft. Die erste Gruppe von Dienern, die hinausgehen und einladen sind für Mt die Propheten, die das Volk Israel zum Glauben an Gott zurückführen sollen – ohne Erfolg. Viele wurden umgebracht: z.B.

Jesaja, Jeremia....Johannes der Täufer).

Mit der zweiten Gruppe von Dienern sind die Jünger Jesu gemeint, die die Botschaft vom Reich Gottes verkünden – sie finden kein Gehör – werden misshandelt, erleiden das Martyrium.

Mt schaut, als er sein Evangelium schreibt bereits auf die Zerstörung Jerusalems und des Tempels durch die Römer im Jahr 70 n. Chr. zurück. Wie viele Juden und Christen damals - deutet er diese Katastrophe als Strafe Gottes für den Unglauben Israels und lässt sie im Gleichnis Jesu anklingen.

Die Gäste, die von den Straßen geholt werden, und den Festsaal füllen, sind die Heiden, die den christlichen Glauben annehmen. Mit dem Hinweis, dass Gute und Böse zur Hochzeit geladen werden, will Mt andeuten, dass niemand sich in falscher Sicherheit wiegen kann. Die Entscheidung für den Glauben ist nie fester Besitz, sondern bleibt immer gefährdet. Das Gleichnis Jesu ist unsere Geschichte: wir wissen, das Mt in diesem Gleichnis die Geschichte seines Volkes spiegelt, die Geschichte der jungen Kirche. Was haben wir zu tun : wir haben unsere eigene Lebens- und Glaubensgeschichte in dieses Gleichnis hineinzuschreiben, haben das Gleichnis mit unserem Leben zu verknüpfen. Wie reagieren wir auf die Einladung, auf den Ruf Gottes? Welche Abwehrmechanismen und Entschuldigungen kennen wir von uns? Wofür haben wir Zeit? Auf welchen „Hochzeiten“ wollen wir tanzen?

Was im heutigen Evangelium sehr irritierend ist: einer befindet sich im Festsaal, der das Festkleid, das bereitlag, nicht angezogen hat. Er wird sofort hinausgeworfen, wie das? Das Ganze wäre kein Gleichnis, wenn Jesus mit dieser Geschichte nicht auf etwas Wesentliches aufmerksam machen wollte. Er spielt auf Menschen an, die zu Gott gehören und doch der alte Mensch bleiben wollen. Sie wollen alles beim Alten lassen. Beides zusammen ist aber nicht möglich. Ein Ausleger hat geschrieben: „So wenig wie Feuer und Wasser zusammenpassen, sowenig kann der Mensch bei Gott bleiben, was er ist. Entweder das Feuer erlischt oder das Wasser verdampft.

Entweder die Gemeinschaft mit Gott geht verloren, oder der ´alte Mensch´ muss in der Gemeinschaft mit Gott ein Neuer werden.

Wer in Gottes Reich kommen und bleiben will muss sich verändern lassen, das ist der Preis, den das Christsein kostet. Paulus bringt's im Kolosserbrief auf den Punkt, wenn er schreibt: *Ihr seid von Gott geliebt, darum bekleidet euch mit aufrichtigem Erbarmen, mit Güte, Demut, Milde und Geduld!* Das ist das hochzeitliche Kleid.

Im Galaterbrief schreibt Paulus: *ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus als Gewand angelegt. Ihr seid neue Menschen geworden.*

Zu Gott darf ich kommen, wie ich bin. Aber ich soll nicht so bleiben, wie ich bin. Verwandeln will Er mich und neu machen: mein Denken und mein Handeln.

Luther hat dieses Evangelium ein schreckliches Evangelium genannt, über das aber gepredigt werden müsse. Die Kernbotschaft des heutigen Evangeliums lautet: Man kann nicht zum Festmahl des Königs gehen und dann im alten Trott weitermachen, oder im Unverbindlichen bleiben, in der Halbherzigkeit, in der Lauheit, in einem religiösen Minimalismus, in einer Routine, die tödlich ist.

Manches ist sperrig in den Evangelien, man kann es nicht einfach wegharmonisieren. Dieses Evangelium hat kein „happy end“. Eindringlich wird uns gesagt, dass man kann die Einladung zum Festmahl verpassen kann – mit schwerwiegenden Konsequenzen...